

Frieder O. Wolf  
Am 'Kapital' arbeiten!  
Einführende Notizen zu Althussers Kapital-Text

0. Meinem Interesse an diesem Text liegt erst einmal zugrunde, daß auch für mich historisch das *Kapital*, wenn schon nicht die *terra firma*, so doch immerhin das »relativ sichere« Kerngelände des Marxismus gebildet hat. Bei meinem *wirklichen* Einstieg in den Marxismus (in Gestalt von Annäherungen *Kapital*) kam es mir daher darauf an, die *operative* Logik des Kapitals (durchaus auch im Unterschied zu seiner *deklarierten*) zu erfassen - um damit die »Materialistische Dialektik« als »Methode« (Lukács) und als »System« zu erfassen. Althussers Text ist (im Ausgang von einem derartigen Interesse) spannend, da er das *erste* tut und dabei zugleich nachweist, daß das *zweite* eine selbst noch bornierte und zu überwindende Zielsetzung ist. Damit macht / läßt er aber zugleich die Frage offen, ob und inwiefern sich die These vom *Kapital* als »Kernbestand« des Marxismus wirklich halten läßt.<sup>1</sup>

1. Der tragende Begriff des Althusserschen Textes scheint mir der Begriff der »Ordnung« zu sein. Ich neige zu der Auffassung, daß eine radikale Übertragung dieses kartesischen Begriffes - vermittelt über den Hegelschen Begriff des Beweisganges - bei einem Begriff von »System / Systematik« ankommen müßte, der in Anwendung auf den Ablauf der Darstellung in »Methode« umschlagen würde, d.h. in eine geordnete Abfolge der darzustellenden Kategorien (Methode der Darstellung) bzw. der durchzuführenden Untersuchungsschritte (Methode der Forschung).<sup>2</sup>

Nur »zerbricht« Althusser diesen operativen Begriff der *Kapital*-Interpretation, indem er anführt, daß im Kapital eine Mehrzahl solcher Ordnungen faktisch vorliegen *und* auch theoretisch relevant sind. Erst ihr Ineinanderwirken ergibt den Effekt einer materialistischen Theorie - die *zugleich* als Theorie *begrenzt* ist und *über* die durch *die* von ihr »gesetzten« Begriffe definierten *Grenzen hinausgeht*. Damit ist sowohl der Vorstellung des Übergangs von dieser komplexen, ungleichmäßigen - gewissermaßen »unordentlichen« - Ordnung des *Kapitals* zur Eindimensionalität des *Systems* als auch den metaphysischen Garantien der philosophisch tradierten Vorstellung von *Methode* von vorneherein die Grundlage entzogen.

2. Diese Ordnungen sind offenbar selbst und in ihrem Zusammenhang immer ein Stück weit *situativ* und *kontingent* bestimmt. Damit erscheint »hinter« dem Begriff der »Ordnung« der operative Begriff der *Position* und *Kom-Position* von theoretischen Begriffen, durch die jeweils ein »theoretisches Feld« eröffnet und abgeschlossen wird. Was jeweils die zweckmäßige Ordnung (die Frage nach ihrer Adäquatheit stellt sich nicht mehr) des Materials auf dieser theoretischen Ebene ist, kann nicht mehr durch die theoretische Analyse selbst bestimmt werden, sondern verweist immer zu einem guten Teil auf Fragen der *Auftreffbedingungen*, der *Situation*, der *Taktik*. »Anfang« und »Fortgang« der Darstellung sind daher immer nur 'taktisch' bestimmbar, d.h. relativ auf damit verfolgte Zwecke, auf damit beabsichtigte ideologische Wirkungen. Das führt Althusser zu einer für viele Vertreter der marxistischen Tradition skandalösen These: Aus den *Konjunkturen des Klassenkampfes* und nicht aus der »Forderung der Wissenschaft« nach einem »absoluten Anfang« der Darstellung wäre daher auch *Marx' Anfängen beim gesellschaftlichen Reichtum* zu erklären.

3. Der operative Begriff der »zweiten Linie«, mit Hilfe dessen Althusser den Anschluß an die - sonst »anders ausgerichteten« - Analysen Duménils vollzieht, ist also der der »Position«, der »Setzung«. Daß er *nicht* aus der (abwechselnd) ökonomischen und voluntaristischen Pseudo-Logik von »Standpunkten« zu begreifen ist, erhellt m.E. Althussters Zurückweisung der operativen Kategorie der »zweiten Linie«, die bei Marx »unhinterfragt« geblieben ist: Der Kategorie des »Denkprozesses«, der als »Norm« der Vernunft jedes »richtige« Denken auf *Einheitlichkeit* und *Methode* verpflichtet, damit es »wahr sein« kann. Durch die Position von Begriffen, durch die »Setzung« von Unterscheidungen, werden »theoretische Felder« *konstituiert*, in denen die Untersuchung zugleich eröffnet und eingegrenzt ist. Das gilt für jeden einzelnen Begriff, nicht etwa für ganze Begriffssysteme oder gar Weltanschauungen«, die mit ihrem spezifischen *Ausgangspunkt* stehen und fallen. (Althusser unterscheidet hier *nicht* zwischen elementaren, *eingeführten* Begriffen und abgeleiteten, durch *Definition* gebildeten Begriffen. Diese Unterscheidung könnte mensch ihm aber hier, ohne seine Argumentation zu stören, aus dem sog. »Konstruktivismus« leihen (vgl. Lorenzen/Schwemmer 1974), wenn mensch darauf achtet, auch diese Unterscheidung relativ und eben nicht absolut zu nehmen). Daher auch Althussters Zurückweisung der Vorstellung einer »Produktion«/»Reproduktion« durch das Denken zugunsten des Begriffes der »Konstitution«. Diese Zurückweisung der Marxschen Vorstellung von einem »*absoluten Anfang*«, den ein richtiger Denkprozeß eben brauche, um »Wissenschaft« zu begründen<sup>3</sup>, führt *zum einen* dazu, die Kategorie des »Wertes« als den Einheit stiftenden Ausgangspunkt des Kapital zu hinterfragen - wie er der »*primären Ordnung der Darstellung*« zugrunde liegt. *Zum anderen* wird erst dadurch eine andere theoretische Formation deutlich erkennbar, die gewissermaßen quer zu den einheitlichen, sich durchkreuzenden »Ordnungen der Darstellung« liegt: die Marxsche Theorie der Arbeitskraft und ihrer Reproduktion - die über die »Ordnung des Wertes« hinaus in die »Ordnung des Gebrauchswertes« bzw. der »Erde als des allgemeinen Arbeitsgegenstandes«, in die »Ordnung des Klassenkampfes« und in die »Ordnung der Familie (Geschlechterverhältnis und Generationenfolge)« eingespannt ist, was Althusser allerdings nicht näher anspricht (vgl. Wolf 1983).

4. Althussters Kritik der Marxschen, von der erkenntnistheoretischen Philosophie der Aufklärung übernommenen Normvorstellung von »Denkprozeß«, durch die sich Marx in seiner Zeit offenbar seine Identität als Wissenschaftler sichern mußte, bleibt m.E. *in ihrer Konsequenz* zweideutig: die Konstitution einer Identität als Wissenschaftler schlichtweg *aufzugeben* - im Sinne der Feyerabendischen »anything goes« (vgl. Feyerabend 1973) oder zugunsten einer Identität als Revolutionär, der mit den herrschenden Verhältnissen »bricht« (vgl. Rancière 1975) - oder aber eine *neue*, wenn auch vielleicht notwendigerweise prekäre Konstitution einer solchen Identität als revolutionärer Theoretiker und Wissenschaftler herzustellen, die ohne diese Marxschen Normvorstellungen vom Wissenschaftler als dem theoretischen »Allesbeherrscher« auskommt, um einfache Anforderungen an wissenschaftliche Argumentationen zu formulieren (vgl. Lecourt 1982). (Normen des material »wissenschaftlichen« Redens, d.h. der angemessenen Überprüfbarkeit von Nachweisen und der Kritik vorgängiger ideologischer Effekte).

Althussters Text leistet einen wichtigen Beitrag dazu, durch eine spezifische Erklärung der theoretischen Verstrickung, in der sich Marx sowohl hinsichtlich seiner Wissenschaftsideologie (»Aufsteigen von Abstrakten zum Konkreten«) als auch hinsichtlich seines spezifischen »absoluten Anfangs« (»Wertformanalyse«) befindet, den Weg frei zu machen für eine kritische Re-Konstruktion einer Identität als Marxist - in Auseinandersetzung mit dem Ka-

pital als herausragendem Werk (und also weder als »terra firma« noch als relativ »sicherer Kernbereich«) unserer theoretisch-politischen Tradition ebenso wie unseres aktuell benötigten »Instrumentenkastens«.

### Anmerkungen

- 1 Darüberhinaus ist dieser Text auch für die jüngste Geschichte des Marxismus von Bedeutung, da er den *Terrainwechsel* vom 'Zurück zu Marx!' der 60er Jahre zur selbstkritischen Marxismusdiskussion der späten 70er exemplarisch theoretisch faßt (und damit einen Schlüssel an die Hand gibt, um den Zusammenhang zwischen Althusser's früherem 'Strukturalismus', wie er in 'Das Kapital lesen!' (Althusser u.a. 1965) vorherrscht (vgl. Thieme 1982 und Kolkenbrock-Netz/Schöttler 1977) und seinen Positionen nach der selbstkritischen Überwindung des frühen Theoretizismus (vgl. Schöttler 1974) rational zu begreifen.
- 2 D.h. wenn auch kein *kapital-logisches* Verständnis (vgl. Reichelt 1970), so doch zumindest ein Verständnis des *Kapital* - und nicht nur der kapitalistischen Produktionsweise - als *System* (vgl. Bischoff 1973, Bader u.a. 1975), das sich ebensoviele weigert, den Bruch mit dem hegelianischen Erbe im Marxismus (vgl. Macherey 1977) zu vollziehen.
- 3 Mir scheint es an dieser Stelle *gegen Althusser* notwendig zu sein, die Differenz zwischen dem von Dumenil herausgearbeiteten Zusammenhang von 'Position' - Öffnung und Abschließung - von Begriffen und theoretischen Feldern (sowie ihrer 'Koin-Position') und dem Verfahren des axiomatischen Denkens zu betonen, das auf freien Setzungen mit Entscheidungscharakter beruht (vgl. Stegmüller 1969). Marx' Verfahrensweise in der 'Entwicklung des Begriffs' ist nicht dem 'axiomatischen Denken' analog, das von gesetzten Grundaussagen zu deren logischen Implikationen übergeht (Ableitung im formallogischen Sinne). Eher ist es dem konstruktivistischen Verfahren der »Einführung« von Unterscheidungen aufgrund einer vorgängig bereits gekonnten Praxis vergleichbar, das Möglichkeiten einer materialen Begründung jenseits der formalen Alternative von 'Setzung' oder 'Ableitung' eröffnet.